Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1976)

Artikel: Terrarienausstattung nach dem Baukastensystem
Autor: Gamper, Willy
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-987568

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Terrarienausstattung nach dem Baukastensystem

Hast du Ärger mit der Ausstattung?

Als Tierfreund weisst du's natürlich: ein Terrarium ist ein künstlicher Lebensraum für landbewohnende Lebewesen oder Tiere, die sich teils auf dem Lande, teils im untiefen Wasser aufhalten. Du weisst auch, dass eine solche Kleinlandschaft mit ihren Bewohnern dem Pfleger nicht nur eitel Freude bereitet. Oft gibt's Ärger mit verschmutzten Scheiben, zertrampelten Pflanzen, aufgewühltem Erdreich und im ganzen Behälter zerstreuten Futterüberresten. Schon manchem Tierliebhaber ist ob solchen Nebenerscheinungen die Lust an einer schönen Freizeitbeschäftigung abhanden gekommen.

Auch ich habe mich lange genug in engen Glasbehältern mit Erde, Sand, Rasenziegeln, Steinen und anderer widerspenstiger Ausstattung herumgeplagt, bis ich die Idee von einer praktischen Terrarieneinrichtung nach dem Baukastensystem verwirklichen konnte.

Im zoologischen Garten abgeguckt

Mir fiel bei meinen Zoobesuchen auf, dass die meisten Tiere dort gar nicht in ihrer natürlichen Umgebung gehalten werden: dem Löwen steht keine Mini-Savanne zur Verfügung, dem Gorilla keine Nachbildung des heimischen Tropenurwalds. Trotz der für unsere Begriffe recht dürftig ausgestatteten Gehege scheinen sich die Pfleglinge jedoch wohlzufühlen, was sie beispielsweise dadurch bezeugen, dass sie sich in Gefangenschaft fortpflanzen.

Nach einigem Überdenken kam ich darauf, dass für ein Tier in seiner natürlichen Umwelt möglicherweise gar nicht alle dort vorhandenen Dinge lebenswichtig oder auch nur bemerkenswert sind – und schon gar nicht jene Objekte, die uns Menschen wesentlich erscheinen. In der Folge begann ich die einzelnen Zoobauten genau zu studieren. Ich fand dabei heraus, dass sich die moderneren Anlagen allesamt in musterhafter Weise auf die für das betreffende Tier wesentliche Ausstattung beschränken. Offenbar hatten sich die verantwortlichen Fachleute sehr eingehend mit der Lebensweise und den Bedürfnissen ihrer Pfleglinge beschäftigt.

Ich muss die Lebensweise meiner Tiere genau kennen

Dazu gehört nicht nur die Frage nach dem Futter. Ich muss genau wissen:

- wie mein Tier gebaut ist,
- aus welcher Klimazone es stammt,
- wie sich sein Tageslauf und sein Leben im Laufe eines Jahres abspielt,
- welches seine Eigenheiten sind.

Statt einer allgemeinen Abhandlung zeigen wir hier ein praktisches Beispiel.

Ich will eine Eidechse pflegen

Steckbrief:

Mehrere Arten:	Mein Tier heisst Zauneidechse, lateinisch Lacerta agilis
Aussehen:	Im Vergleich mit den anderen Eidechsarten: plumpe Körperform, kurzer, dicker Schwanz, gezacktes Halsband; das Männchen zeigt im Frühsommer leuchtend grüne Flanken
Vorkommen:	Ganz Mitteleuropa Im Gebirge bis 1300 m In trockenen Landschaften, an Feldrändern, Böschungen, sonnigen Waldrändern, in sonnigen Wiesen, Hecken und in Gärten
Aktivität:	Tagsüber Im Sommer über die Mittagszeit im Versteck (Hitze!)
Besonderheiten:	Nicht sehr flink Wenig kletterlustig Männchen und Weibchen sind leicht unterscheidbar Verteidigen ein Revier (nur ein Pärchen halten!) Eiablage im Sommer; 5–14 Eier in lockerer Erde eingegraben
Bedürfnisse:	Trockenheit Temperaturen: tagsüber 23 °C Bodenwärme lokal 25–35 °C nachts kühler Trinkt mässig, indem sie Sprühtropfen von Gräsern und Steinen leckt
Futter:	Heuschrecken, glatte Raupen, Grillen, Mehlwürmer und Mehlkäfer, Fliegen
Tätigkeiten:	Die Tiere sonnen sich, jagen Beute (klettern auch gelegentlich), verkriechen sich bei Bedrohung und zu den Ruhezeiten in ihrer Höhle Von Zeit zu Zeit häuten sie sich Ins Wasser begeben sie sich nicht freiwillig

Terrarium

- warm
- trocken

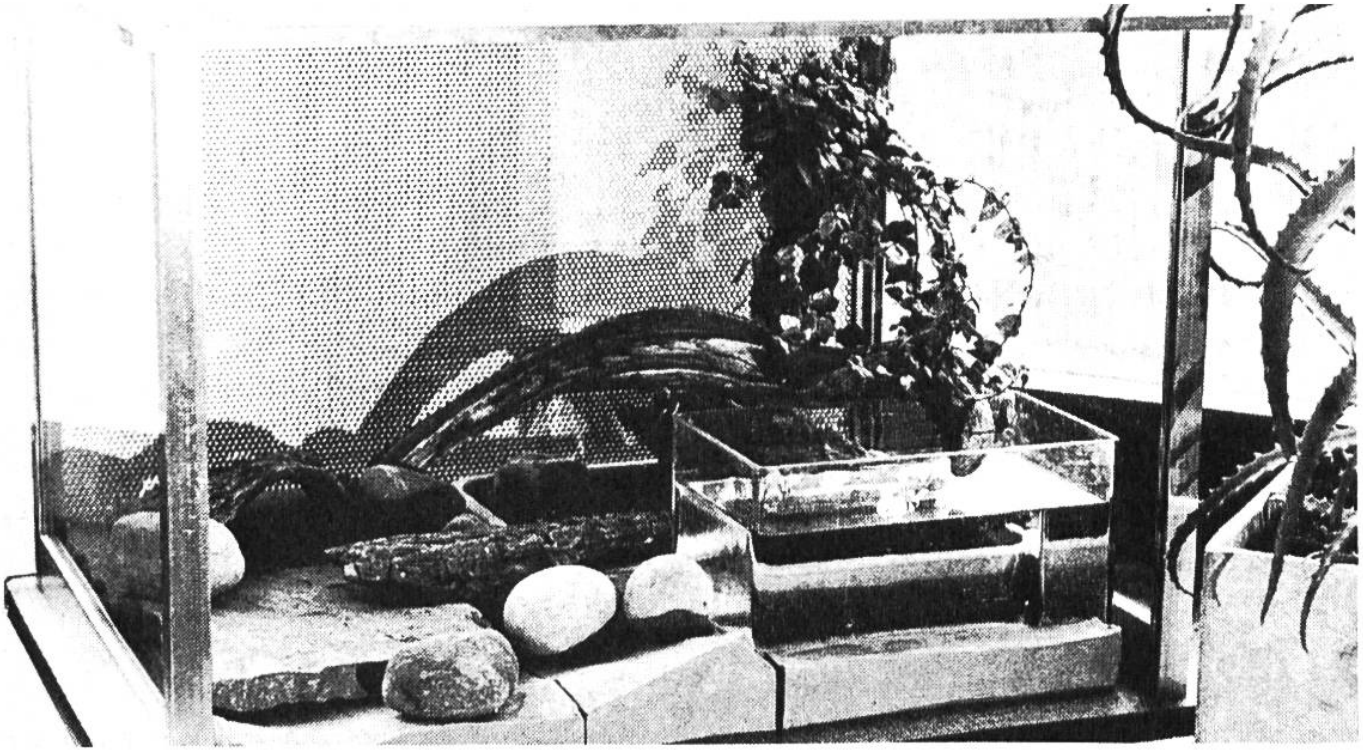
mit sonnigem Liegeplatz
passender Höhle
weiteren Schlupfwinkeln für die rasche Flucht
evtl. Futtergeschirr (falls die Beuteinsekten nicht frei im Behälter leben)
evtl. kleiner Trinkstelle
evtl. passendem Gelegeplatz zur Zeit der Eiablage

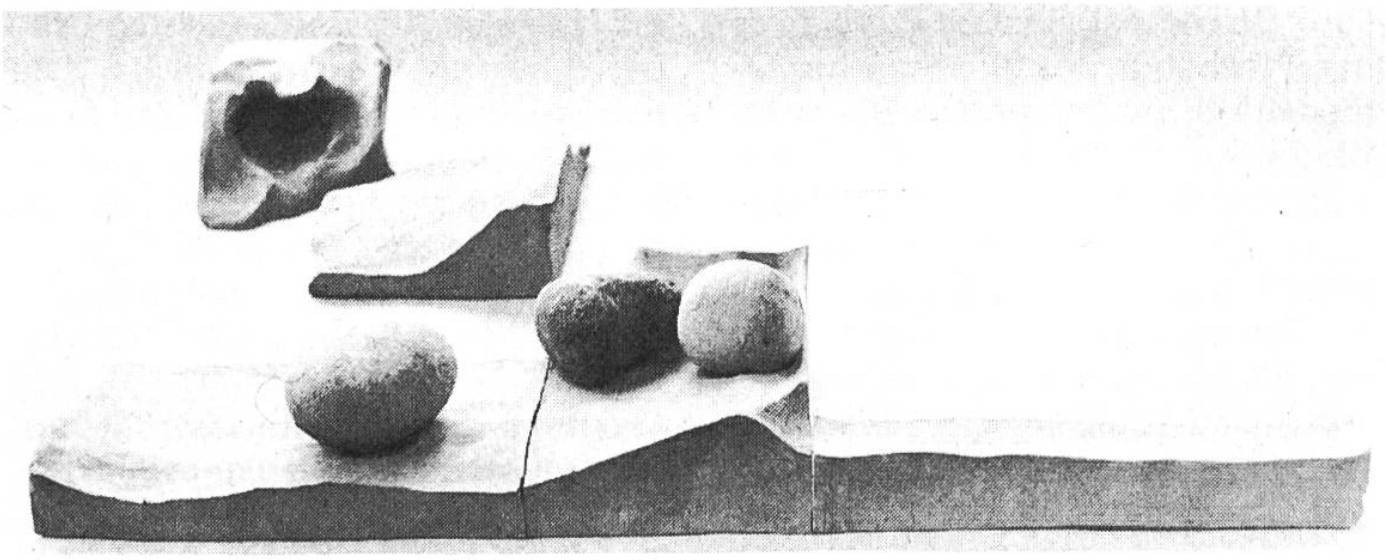
Ideales Ausstattungsmaterial

Statt der ärgerlichen Gartenerde, anstelle des kratzenden Sandes und der widerspenstigen Grasbüschel wählen wir lauter saubere, leicht hantierbare Ausstattungselemente:

- schöne rundliche Bachkiesel (als Bodenbedeckung)
- ebene Steinplatten (als Sonnungsplätze und zum Bau von Unterschlupfen)
- grosse, gewölbte Rindenstücke (als Deckung)
- saubere, trockene Astknorren (zum Klettern und als Stütze für schlingende Pflanzen)

All diese Teile lassen sich, sollten sie einmal verschmutzt sein, unter fliessendem Wasser in Minutenschnelle wieder sauberspülen. Mit wenigen Handgriffen kann man sie in den Terrarienbehälter einlegen, wieder herausnehmen, man kann ihre Lage verändern, das Heim für einen anderen Insassen rasch und bequem umbauen – kurz, es gibt kaum mehr Einrichtungsprobleme.
Woher nimmst du nun aber die Wärme für deine sonnenhungrigen Reptilien? Du solltest ein paar Franken deines Taschengeldes für eine jener famosen Heizplatten opfern, die das Halten von Kriechtieren erst recht zur Freude machen. Diese nur zentimeterdicken Eternitscheiben legst du einfach unter eine der Steinplatten, wo sich dann die milde Wärme entwickelt, die Eidechsen, Schlangen und Schildkröten so sehr lieben. Rükkenwärme kannst du mit einer gewöhnlichen Glühlampe oder noch sparsamer mit einer Kohlenfadenlampe erzeugen, Sonnenlicht an trüben Tagen mit einer Fluoreszenzleuchte, sofern dein Terrarium nicht in der Nähe des Fensters steht.
Obschon sich das Rundkies in unseren Behältern als Bodenbedeckung recht gut bewährte, war es noch immer etwas umständlich in der Handhabung. So kam ich eines Tages auf den Gedanken, die ganze Landschaft aus gebrannten Tonteilen aufzubauen. Wie das gemeint ist, zeigen dir unsere Illustrationen. An die Stelle des Erdbodens legen wir einfach die aus Ton geformten Bauteile ein. Falls man, etwa für wasserliebende Schlangen, ein Schwimmbecken vorsehen muss oder eine Aussparung für einen Blumentopf, eine Pflanzenschale, ein Kiesbett oder was weiss ich, kann man dies einplanen und die Tonplatten entsprechend formen. Beim Trocknen und beim Brennen schrumpfen die Bausteine etwas; millimetergenaue Passform würde ziemlich komplizierte Berechnungen erfordern – in der Praxis spielt derartige Präzision jedoch kaum eine Rolle.
Wie wär's, fragte ich mich, wenn ich die Nachbildung einer feuchten Uferpartie, wie sie Frösche, Molche, Salamander und andere Amphibien bewohnen, ebenfalls als «Baustein» in einer grösseren Kunststoffschale einrichten würde? Meine ersten Versuche waren ermutigend; heute liegt als vorläufig beste Lösung die folgende vor:
In einer passenden Kunststoffschale von etwa 10 cm Tiefe liegt zuunterst ein Bett von sauber gewaschenem Rundkies. Es speichert in seinen Zwischenräumen eine bestimmte Menge Grundwasser, welches den Landteil immer leicht feucht hält. Darüber lege ich ein genau zugeschnittenes Stück feines Nylongewebe; es soll die verschiedenen Materialschichten sauber voneinander trennen. Anstelle der zum Faulen neigenden Moorerde bringe ich eine mehrere Zentimeter dicke Schicht Torfmull ein. Sie hält die Feuchtigkeit fest, ohne zu schimmeln oder zu gären. Wenn es uns nötig scheint, können wir die Oberfläche noch teilweise mit einem Rundkiesbelag oder mit Steinplatten, Rindenstücken oder passenden Tonmo-





dulen zu Höhlen, Ruheplätzen oder Futterstellen ausgestalten.
Im feuchtwarmen Torfbett wühlen sich die Lurche und auch Blindschleichen mit Vorliebe ein. In einem zweiten danebenstehenden Kunststoffgefäss bauen wir einen Wassertümpel auf, indem wir aus Ton eine sanft ansteigende Uferpartie und vielleicht einen Baustein in Form einer Unterwasserhöhle gestalten. Zusammen mit passenden Steinplatten und Holzteilen lässt sich so das schwierige Problem des Wassers im Terrarium elegant lösen. Zur Reinigung hebt man den ganzen Kunsttümpel heraus, entfernt die inneren Bauteile, reinigt sie, wechselt das Wasser und schiebt die Schale wieder ein.
Besonders ansprechend nimmt sich unser Terrarium aus, wenn wir es bepflanzen. Zimmergewächse eignen sich dazu besser als Wildpflanzen. Als «lebende Bausteine» bringen wir in Töpfe oder Schalen verpflanzte Blatt- oder Blütengewächse an die passenden Stellen unseres Behälters und sorgen durch eine Auflage aus Rundkies dafür, dass unsere Pfleglinge die Erde nicht aus den Gefässen herauswühlen können.